

Überfall auf 2200 m über Meer

Im heutigen Bericht möchte ich euch einmal etwas über die Gefahren berichten denen wir täglich ausgesetzt sind. Viele von euch wissen ja gar nicht, was wir jeweils auf uns nehmen um euch euren tristen Alltag in Europa einmal monatlich etwas aufzulockern. Diesmal habe ich schon einige Tage vorher in die Tasten um möglichen Vorwürfen gleich jede Grundlage zu entziehen, denn ich bin ja lernfähig.

Doch zuerst zu dem wichtigsten Ereignis dieses Monats.

Unser letzter Bericht kam ja aus Copahue wo wir uns vierzehn Tage lang im Schlamm gesuhlt haben. Da hier in einigen Wochen die ersten Schneefälle erwartet werden und alles unter einer vier Meter hohen Schneedecke versinkt, sind wir ja quasi gezwungen uns nach einer Alternative umzusehen. Nach kurzem Studium der noch vorhandenen Gehirnzellen -und einiger Karten- sind wir rasch fündig geworden. Aguas Calientes, warmes Wasser, tönt doch gut oder etwa nicht? Da wir dieses kleine Kaff vor 10 Monaten schon einmal anfahren wollten, aber auf halber Strecke mangels Erfahrung im 4x4 Fahren wieder umgedreht sind, bietet es sich aus zwei Gründen geradezu zwingend an.

Erstens, können wir unsere Kur erfolgreich fortsetzen und noch wichtiger..... zweitens, können wir unsere Erfahrung im Gelände, die wir ja durch eine intensive Schulung von Edy, auf der Strecke Fiambala – Salta bekommen haben, erstmals richtig einsetzen. Sollte es nicht gelingen, könnten wir noch rechtzeitig reklamieren und bei Edy die Garantie einfordern bevor das Jahr abläuft!

Genügend Gründe also um unsere Zelte abzubauen und weiter zu ziehen.

Ein kleines Problem bleibt freilich noch. Da wir den letzten Laden, der diesen Namen auch verdient, schon vor mehr als drei Wochen verlassen haben, neigen sich unsere Vorräte allmählich ihrem Ende zu und unser Lebensmittelschrank gleicht einem Russischen Supermarkt vor Gorbis Perestroika.

Grundsätzlich würde es ja nicht an Läden fehlen, die gibt es sogar hier alle 3–400 km, es liegt vielmehr daran, dass die Ladenbesitzer hier in den Bergen sich standhaft weigern frisches Obst und Gemüse in die Regale zu stellen solange das alte nicht verkauft oder von selber aus dem Laden latscht. Auch glauben viele der Ladenbesitzer, beim Entfernen des vergammelten Obstes aus der Kiste, würden sie ein Risiko eingehen, sich mit einer Vitaminüberdosierung zu infizieren und zu sterben, denn ausser Assado und Mate gilt hier alles andere als ungesund.

Unser Plan ist daher, von Copahue über El Huecu, El Cholar direkt nach Andacollo zu fahren. Andacollo ist eine Goldgräberstadt und wo Dineros sind müsste normalerweise auch Futter zu organisieren sein. In Chile jedenfalls sind die Minenstädte jedes Mal sehr gut aussortiert, und da wird ja meist nur Erz oder Kupfer gefördert. Also auf in die Goldstadt und ran an den Habersack.

Wir erreichen Andacollo bei strömenden Regen, was sage ich, es Hagelt.

Natürlich ist Siesta, will heißen von 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr geht rein gar nichts, NADA. Nicht einmal Internet und dies ist wirklich schlimm.

Wir parkieren gleich vor dem einzigen Laden im Kaff, - sicher ist sicher -, und schon eine Minute nach fünf hetzen wir beide durch die Regale.

An und für sich ist es ja ein Erlebnis in einem solchen Laden herumzustöbern, ok ok, vielleicht nicht gerade dann wenn der Magen in der Kniekehle scheuert, aber

Schwamm drüber. Auch mit Kohldampf kann ich mich nicht dem Scharm entziehen den diese Läden auf mich ausüben.

Hier gibt es auf sehr wenigen m² einfach fast alles zu kaufen, Reifen für Autos und Velos, Fischereiartikel, für mich als Profi sehr interessant, Motorsägen, Generatoren, Gewehre, Stiefel, Schrauben und Nägel, ja ich könnte die Seite füllen und bitte nicht vergessen, wir sind ja in einem Lebensmittelladen.

Was mich wieder auf unser Thema Einkaufen zurückbringt. In der Fleischabteilung liegen auf einem Einkaufswagen 4, ja ihr habt richtig gelesen 4 halbe Rinderhälften mit einem Plastik zugedeckt und warten auf ihre Verarbeitung. Wou, entfährt es mir, jetzt aber nichts wie zum Obst und Gemüse, wie muss es da wohl aussehen, wie auf einem Marokkanischen Souk.

Renate und ich irren wie blöd durch die Regale, doch ohne Erfolg, jedenfalls für uns, denn Renate hat einen Sack Hundefutter Pedegree unter den Arm geklemmt, so kommt wenigstens Pepa auf ihre Kosten. Ohne Gemüse und Früchte verlassen wir geknickt Andacollo, Pepa mit einem kleinen Grinsen im Gesicht, wie mir scheint. Na ja wir haben noch einige Konserven und zur Not kann ich ja noch Fischen gehen....

Wir fahren die Ruta 43 nach Norden bis Aguas Calientes und fahren diesmal auch wirklich durch. Edy's Fahrschule hat eben doch etwas gebracht, schön zu wissen, dass wir eine Flussdurchfahrt auch bei einem Wasserstand von fast 15 cm gefahrlos bewältigen können.



Dagegen ist Aguas Calientes eher enttäuschend. Zwar ist das Wasser warm, es soll auch sehr gut für Hautausschläge sein. Viele Leute mit Psoriasis kommen hierher und tatsächlich, am nächsten Morgen hat Renate den ganzen Rücken voll mit einem Ausschlag. Nach drei Tagen jucken und salben hilft allenthalben, ist auch dieses Malheur vorbei.

Da wir schon fast etwas übermütig sind, vom tollen Erfolg der erfolgreichen Flussdurchfahrt, beschliessen wir, nicht wieder zurück nach Andacollo, sondern eine ganz kleine Piste nach Los Cerillos zu fahren danach weiter nach Lonco Vaca und runter nach Barrancas auf die Ruta 40. Ihr braucht jetzt nicht nachzusehen, auf der Europakarte ist diese Piste nicht eingezeichnet, die ist zu klein...

Jedenfalls kommen wir zügig voran, bis uns ein Fluss ohne Brücke stoppt.

Eigentlich könnten wir mit unserer wahnsinnigen Erfahrung problemlos diesen Fluss durchfahren, aber eine nicht vorhandene Piste am anderen Ufer scheint uns doch ein

grösseres Problem zu sein. Anwesende Fischer bestätigen uns, dass zwar auf der Karte eine Piste eingezeichnet ist, diese jedoch nie gebaut wurde. Aber so schnell geben wir nicht auf.



Wir fahren die 43 wieder runter bis Varvarco, stürmen dort den Polizeiposten, denn wir haben gesehen, dass kurz hinter Varvarco die 54 abzweigt und über Pichi Neuquen nach los Cerillos und weiter zur 40 führt. Die Polizei muss es doch wissen ob oder ob nicht, denken wir.

Wir stürmen also den Posten und stehen in einem Büro mit:

- 1 Stempel
- 1 Funkgerät
- 1 ne Schreibmaschine (von 1850)
- 1 Pult
- Kein Polizist

Sonst ist nicht im Raum, kein Stuhl nicht einmal ein Bild von Christina, dabei ist die doch seit kurzem Präsidentin von Argentinien.

Nach dem wir etwas Radau gemacht haben, kommt ein junger Typ im Trainingsanzug leicht verärgert, weil wir ihn von seinem Mate weggejagt haben. Als er jedoch ahnt, dass wir bloss Touristen sind und keinen Ärger machen werden, ist er sofort sehr freundlich und hilfsbereit.

Dass ein Weg existiert bestätigt er uns, da er aber sein Dorf noch nie verlassen hat wisse er auch nicht ob dieser für uns zu fahren sei, dabei schaut er zweifelnd unseren kleinen an der draussen vor der Türe steht. Aber wofür habe er ein Funkgerät, wenn nicht für genau diese Notfälle.

Also funkt er nach Manzano Amargo, dort gibt es einen Bergführer, der müsste es wissen. „Manzano Manzano Manzano, Varvarco reponde.....“
 Manzano Manzano Manzano, Varvarco reponde.....“

Nach etwa zehn weiteren erfolglosen Versuchen meint er, „vermutlich sei es besser hinzufahren, seine Kollegen sind vermutlich im Einsatz beim Mate“.

Da es nur knappe 40 km sind fahren wir los und finden in Manzano ausser Bier, Käse und, wir glauben es kaum, sehr schöne Bananen, auch den zuständigen Bergführer, natürlich beim Mate.

Vermutlich sind wir die ersten Touristen seit einigen Wochen und es entsteht relativ schnell ein Volksauflauf der uns auch nicht sehr weiterhilft sind doch 50% dafür und 50% dagegen. Inzwischen hat sich auch ein Japanischer Motorradfahrer dazugestellt der die gleiche Idee hatte wie wir. Der Bergführer macht uns klar, dass ein Fluss zu durchqueren ist mit ca 80 cm Wasserstand, für unser Fahrzeug nicht möglich, meint er. Dem Japaner rät er zu fahren, da er mit dem Motorrad problemlos durchfahren könnte. Dass ich nicht lache, wir mit unseren 10 Tonnen hätten Probleme im Wasser, mit unserer Erfahrung, der Japaner der aussieht wie ein A4 Blatt quer von der Seite gesehen und ohne Erfahrung würde ja zu Fischfutter verarbeitet.

Also beenden wir die Diskussion und einigen uns mit dem Japaner, wir fahren bis Pichi Neuquen dort gibt es nochmals einen Militärposten und die sollten es doch definitiv wissen.

Ich rate übrigens dringend von einer Bergtour mit diesem Führer ab, ausser für Japaner.



Der Japaner fährt vor und erkundigt sich vor Ort in Piche Neuquen beim Militärposten. Jetzt ist klar, es ist problemlos fahrbar, für uns in ca. 6 Stunden für den Japaner in ca. 3-4 Stunden. Zudem wird die Strecke jeden Tag von 4 – 5 Fahrzeugen befahren.

Da in 42 km Entfernung zwei Seen sind beschliessen wir bis dort zu fahren und die Nacht zu verbringen.

Für die 42 km benötigen wir fast 4 Stunden! Unterwegs begegnen uns 2 Fahrzeuge mit Guardiaparque. Renate erkundigt sich nochmals bei ihnen ob die Strecke wirklich zu befahren sei. Wieder ist das Resultat nicht eindeutig. Wir fahren weiter, da oben am See nochmals ein Guardiaparque wohnt und es wissen müsste.

Oben angekommen versichert uns der Herr, die Strecke ist machbar, aber ihr braucht dazu 8 bis 10 Stunden Fahrzeit für die 126 km. Und fährt sehr vorsichtig, die ersten 10 km sind Serpentinaen, es ist schon lange kein Fahrzeug mehr durchgefahren daher ist alles voller Steine..... Na das ist doch einmal eine klare Antwort. (Ich glaube die im Militärposten in Pichi Neuquen haben ihren Mate nicht pur getrunken, dass die

jeden Tag 4 – 5 Fahrzeuge gesehen haben, ich habe vergessen zu fragen was für ein Gras die hier rauchen!)

Jetzt bleibt nur noch das nötige Futter zu organisieren, also erkläre ich dem freundlichen Guardiaparque unser Konservenproblem und da wir Europäer dringend auf Omega 3 Fettsäuren angewiesen seien, ich aber kein Fischereipatent hätte und daher eine Ausnahmegewilligung bräuchte, „bitte, bitte nur für einen Tag“. Da Renate ihm glaubhaft versichern konnte, dass ich sowieso nichts fangen würde, kam er meinem Begehren nach und ich durfte ohne Permiso fischen gehen. Dass diese Aktion relativ erfolglos war, liegt glaube ich auf der Hand. An den Fischen kann es nicht liegen, hatten doch meine Nachbarn rundum, alle schöne Exemplare vorzuweisen. Ich verbrachte also eine schlaflose Nacht und stellte mir immer wieder vor, wenn ich im Wasser als Fisch herumschwimmen würde, wie müsste eine Angel aussehen damit ich freiwillig rein beißen würde?

Am nächsten Morgen stellte ich mir selber meine in der Nacht zuvor vorgestellte Hightech Angel her. Da ich dieses noble Gerät natürlich nicht in der ganzen Öffentlichkeit ausprobieren wollte, beschlossen wir ans Ende des Sees zu fahren und dort einen weiteren Tag zu verbringen. Da dies sowieso auf unserer Strecke lag war es also so oder so kein Umweg. Zudem musste als erstes der See durchfahren werden um auf die gegenüberliegende Seite zu gelangen und so konnte nochmals das ganze Equipment ausprobiert werden, so quasi ein letzter Test für alle kommenden Flussdurchquerungen.



Unter den jubelnden Schreien vom Japaner (diese sind ja so leicht zu befriedigen) habe ich dieses Manöver souverän bestanden. Nach diesem waghalsigen Ritt galt es nur noch einen geeigneten Schlafplatz zu finden. Renate anerkennend nach dieser langen Fahrt (ca. 600 m) dies mit Pepa zu Fuss zu tun. Ausgerüstet mit Funkgerät ist sie losmarschiert.

Ich konnte der Versuchung nicht widerstehen um erstmals mein neu konstruiertes Gerät ins Wasser zu werfen. Kaum war die Angel im Wasser verschwunden, als auch schon ganz komische Schläge sich durch die Angelschnur und Rute auf meinen Arm übertrugen. Nanu, was ist den das? dachte ich. Gleichzeitig Piepste mein Funkgerät und Renate wollte wissen, ob ich sie noch sehen könnte, denn da wo sie stehe würde, sei ein idealer Platz zum Schlafen. Noch bevor ich ihr antworten konnte bemerkte ich den Grund für die komischen Zuckungen an meiner Angelrute.

Ein riesiger Fisch hing an meiner Angel. Scheisse, (Entschuldigung) jetzt sollte ich das Ungetüm von Fisch an Land ziehen, gleichzeitig wollte Renate wissen ob ich sie verstanden hätte, was für ein Stress und dabei behauptet jeder Fischen sei gut für die Entspannung....



Was für ein Gefühl, als Ernährer seiner Familie auftreten zu können, wunderbar. Der Fisch war am Abend gegessen und vor dem Wegfahren am nächsten Morgen wagte ich einen weiteren Versuch, nicht ganz erfolglos, aber die Viecher waren echt zu klein. Ich bin halt inzwischen wählerisch.

Wir nehmen also die 166 km unter die Räder und kommen auch ganz flott voran. Nach 2 Stunden haben wir schon die ersten 15 km geschafft. Wir bewältigen den ersten Pass, eigentlich ist es mehr eine Geröllhalde, aber immerhin 2800 m hoch. Für die letzten 1,5 km bis zum Kulminationspunkt benötigen wir über eine halbe Stunde!



Danach geht es flott weiter, meist bergab, aber von einer Piste ist meist nur sehr wenig zu sehen. Unser Tagespensum von 40 km haben wir erreicht als wir an einem Fluss einen schönen Lagerplatz für die Nacht entdecken. Morgen müsste es ja einfach weitergehen, nach dem Guardiaparque sind ja nur die ersten 10 km problematisch....



Da ich ja die Fischereierlaubnis für einen Tag, also 24 Stunden erhalten habe, davon aber nur gerade etwa 2 Stunden verbraucht hatte, wagte ich einen erneuten Versuch mit meiner neuen Hightech Angel. Was will ich lange herumlabern, nach etwa 10 Minuten kam ich mit einem Mortsviech von über zwei kg wieder zurück. Wie schon erwähnt, ein geiles Gefühl endlich als Ernährer erfolgreich zu sein.



Anderntags wollten wir die restlichen 126 km bewältigen, die ja kein Problem mehr sein sollten, nach Guardiaparque.

Nun, auch hier war es nicht wie es sein sollte, nichts von Easy. Zwar war die Piste etwas besser, jedoch waren 5 Pässe zu bewältigen und Serpentinaen vom feinsten. Zwischendurch war die Piste eng, sehr eng und auf einer Seite steil abfallend, aber in einer traumhaften Landschaft. Etwa 10 km vor Barranca hat uns ein Baum fast gestoppt.

Natürlich steht auf der ganzen Strecke kein einziger Baum, nur gerade da, in einer Kurve, die Piste eingebrochen und mit einigen Steinen notdürftig geflickt und es geht steil in ein Tal hinunter, ausgerechnet hier steht ein Ungetüm von einem Baum. Millimeterweise fahren wir an dem Hindernis vorbei, Renate beobachtet die Kabine, damit ich nicht den Baum touchiere und ich halte meinen Kopf zum Fenster heraus um rechtzeitig Vollgas zu geben, sollte die Piste einbrechen. Es geht alles gut und nach dem letzten Pass erreichen wir nach über 6 Stunden Fahrzeit Barranca und die Ruta 40.





Eine schöne Strecke, aber eindeutig nicht für schwache Nerven.



Über diesem Abenteuer hätte ich doch glatt den eigentlichen Grund für diesen Bericht vergessen. Den Überfall auf 2200 m.

Nun dies kam so.....

Wir sind auf einer winzigen Piste und wollen die Thermen und Geysire in den Bergen rund um Agua Calientes besuchen. Wie schon erwähnt, 2200 m und die Temperatur ist auch nicht gerade erwärmend. Seit zwei Tagen sind wir alleine und haben niemanden gesehen, daher frage ich euch, wie konnten wir so etwas erwarten? Plötzlich, aus dem nichts werden wir Überfallen, bevor ich richtig reagieren konnte, war es auch schon vorbei, es ging so schnell.

Dank dem raschen reagieren von Little Monster, er hat die Schlange einfach überfahren, bevor diese ihre mindestens 10 cm langen Reisszähne in unseren Reifen schlagen konnte. Wer, das frage ich euch, erwartet in 2200 m Höhe Schlangen, hier liegt doch fast acht Monate Schnee.

Um dieses Problem zu lösen haben wir sofort Fotos an das FBI und CIA und natürlich den Oberexperten für Terroristische Anschläge, Georges Bush geschickt. Erste Auswertungen haben nun ergeben, dass es sich hierbei um eine Splittergruppe von Al Kaida, nämlich Snake Aida handelt. Um schonendes Anhalten wird gebeten. Sachdienliche Hinweise bitte direkt an ihren Arzt, Apotheker, Metzger oder Herrn G. Bush.



Dieses Exemplar bringt es auf über einen Meter.

Natürlich überfahren wir normalerweise keine Schlangen, dies war ein Unfall, den wir übrigens bei unserem Besuch bei der Polizei nicht gemeldet haben, gilt dies schon als Fahrerflucht?

Wie dem auch sei, wir sind dann über Malargüe nach Las Leñas weitergefahren. Dies ist ein sehr bekannter Skiort in Argentinien, wo im Europäischen Sommer die Schweizer Skinationalmannschaft ihr Trainingslager durchführt. Nachdem wir den Ort besichtigt haben ist mir auch klar, wieso die seit Jahren keine Rennen mehr gewinnen.

Von Las Leñas gibt es eine kleine Piste ins Valle Hermoso und weiter nach Chile wo wir eigentlich hinwollen. Nun diesmal ist der Name wirklich untertrieben, das Valle ist mehr als nur Hermoso es ist schlicht überwältigend



Es geht in unzähligen Serpentinaen ins Tal, auf dem Bild ist nicht zu erkennen wie steil es in Wirklichkeit hinuntergeht. Ob wir den keine Bedenken hätten, wieder hinaufzufahren wollte ein besorgter Argentinier von uns wissen, no problema für uns, wir wollen ja weiter nach Chile. Si son mui grande problema para vos otros, war seine Antwort, denn die einzige Piste nach Chile ist durch einen Felssturz nicht mehr passierbar. Dann eben mit 4x4 und ich werde laufen, meint Renate, so ist der Wagen viel leichter....

Jedenfalls geniessen wir die Landschaft und ich hole 2 weitere Fische für unser Nachtessen





So schön können unsere Übernachtungsplätze sein.

Jetzt habe ich aber genug geschrieben sonst artet es wieder aus, ich werde jetzt zur Entspannung etwas fischen gehen. (ohne Funkgerät) Meine Hightech Angel habe ich übrigens gestern im Fluss versenkt.

Früher als ich gesagt habe, „ich gehe fischen“ hat dies ein schallendes Gelächter ausgelöst. Heute war Renates Antwort „nimm einen Plastiksack mit“ dies nenn ich Fortschritt.....

Viele Grüsse aus Las Leñas

Bruno Renate und Pepa